

Eine Neuübersetzung von Maurice Blondels *L'Action* (1893)

VON ALBERT RAFFELT

Maurice Blondels *L'Action* von 1893¹ ist immer noch eher ein „Geheimtipp“ als ein zum selbstverständlichen philosophischen und theologischen Kanon in Deutschland gehörendes Buch. Dabei war sein Start in Deutschland erfolversprechend. Die große Rezension von Adolf Lasson aus dem Folgejahr konstatiert: „Wir haben es mit einer gründlichen, ernsten philosophischen Gedankenarbeit zu tun, mit einer oft bewundernswürdigen Kunst der Analyse, die mehr dialektisch als psychologisch, mit echtem Tiefsinn den Kern der Sache trifft.“² Und Lasson wusste korrekt auch einiges zum Hintergrund beizusteuern: „Die Form ist für einen deutschen Leser nicht unmittelbar anmutend, vielfach rhetorisch, wohl auch gekünstelt; man wird an St. Augustinus und St. Bernhard erinnert. Oft aber wirkt sie hinreißend, und die Worte dringen eben so tief ein wie die Gedanken.“³ Dass die Arbeit Blondel eine Aufforderung zur Mitarbeit an den *Kant-Studien* einbrachte, gehört auch hierher, war aber in der damaligen Situation für einen so prononciert katholischen Philosophen problematisch, so dass sich Blondel zurückhielt. Es zeigt aber die damaligen positiven Rezeptionsmöglichkeiten in Deutschland auch außerhalb des katholischen Milieus.

Die französische Situation war in dieser Hinsicht weniger günstig. Bekannt ist die frühe Rezension von Léon Brunschvicg (1893), der dem Autor seitens der Verteidiger der Rechte der Vernunft eine höfliche, aber entschiedene Gegnerschaft versprach.⁴ Die spätere gegenseitige Hochschätzung und auch die Hilfe Blondels für den jüdischen Philosophen in der Kriegszeit stehen auf einem anderen Blatt. Damals jedenfalls war für Blondel die Situation im laizistischen Frankreich prekär und führte auch erst auf Umwegen zu einer universitären Laufbahn, wenn auch in der Provinz: in Aix-en-Provence. Die schwierige innerkirchliche Situation – Angriffe von neothomistischer beziehungsweise neuscholastischer Seite, schließlich die Problematik der Modernismusezeit – taten ihr Übriges dazu, die Wirkung Blondels einzuschränken. Sie blieb freilich zumindest in der katholischen Theologie bedeutsam, vor allem durch den Kontakt zu den französischsprachigen Jesuiten. Pierre Rousselot, Auguste Valensin, Henri de Lubac⁴, durch diesen Hans Urs von Balthasar⁵, Joseph Maréchal – und durch diesen wiederum Karl Rahner⁶ – sind von ihm in hohem Grade beeinflusst. Und so gibt es zweifellos eine große Tiefenwirkung Blondels in der Theologie.⁷ Blondels Bedeutung

¹ *M. Blondel, L'Action – Die Tat* (1893). Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praxis, aus dem Französischen übertragen von A. van Hooff unter Mitarbeit von R. Beissel. Mit einem Geleitwort von Karl Kardinal Lehmann und einem Vorwort von Stephan Grätzel, Freiburg i. Br./München 2018.

² Jahresbericht über Erscheinungen der philosophischen Literatur in Frankreich aus den Jahren 1891–1893, in: ZPPK 104 (1894) 242–244.

³ Erschienen in RMM 1 (1893), Supplément, 1, jetzt in *M. Blondel, Œuvres complètes; tome 2*, Paris 1997, 49.

⁴ Dazu umfassend A. Russo, Henri de Lubac. Teologia e dogma nella storia. L'influsso di Blondel, Rom 1990.

⁵ Wie intensiv auch hier der Einfluss Blondels anzusehen ist, zeigt W. Löser, Paradox und Synthese – Wege des Denkens Hans Urs von Balthasars, in: *Ders., Geschenkte Wahrheit. Annäherungen an das Werk Hans Urs von Balthasars*, Würzburg 2015, 193–216.

⁶ Dass es nicht nur diesen indirekten Einfluss auf Rahner gab, zeigen seine frühen Lektürelisten, die so grundlegende Texte Blondels wie „Le problème de la philosophie catholique“ und den „Itinéraire philosophique“ umfassen. Vgl. K. Rahner, Sämtliche Werke; Band 1, Freiburg i. Br. 2014, 430, und A. Raffelt, Rahner und Blondel, in: A. R. Batlogg/M. Delgado/R. A. Siebenrock (Hgg.), Was den Glauben in Bewegung bringt. Fundamentaltheologie in der Spur Jesu Christi (FS K. H. Neufeld), Freiburg i. Br. 2004, 17–33.

⁷ Vgl. dazu auch A. van Hooff, Nachwort, in: *Blondel, L'Action – Die Tat*, 619–630, hier 621–628.

für die französische Philosophie wäre ein eigenes Thema,⁸ für die deutsche darf man sie nicht zu hoch einschätzen. Immerhin hat aber Martin Heidegger gesagt, er habe Blondels *L'Action* „en cachette, chez les Jésuites, au temps de sa jeunesse“⁹ gelesen. Das ist verwunderlich, da in der kurzen Novizenzeit Heideggers solche Lektüre sicher nicht empfohlen wurde. Über die Nachwirkung bei Heidegger kann man andererseits wieder nur Vermutungen anstellen.¹⁰

Den Versuch, die grundlegenden Texte Blondels selbst in Deutschland heimisch zu machen, hat vor allem der langjährige theologische Cheflektor des Herder-Verlags Robert Scherer (1904–1997) durch seine Übersetzungen gemacht. Er hat das noch im Kontakt mit Blondel begonnen, wovon ein unveröffentlichter Briefwechsel zeugt. Das erste Großprojekt war das zweibändige Spätwerk *La pensée*.¹¹ Es zeigt den Denker Blondel von einer Seite, die letztendlich bis heute wenig rezipiert worden ist.

Ein Jahrzehnt später hat Scherer auch *L'Action* in Übersetzung vorgelegt.¹² Leider war die Übersetzung insgesamt kein Glücksfall. So sehr einerseits das Engagement und die nebenberufliche Leistung Scherers anzuerkennen sind, so sehr sind die Unzulänglichkeiten dieser Arbeit deutlich, die wohl vor allem auf die mangelnde Durcharbeitung des Textes zurückzuführen sind. Vermutlich hat der „Zweisprachler“ Scherer zu sehr auf seinen ersten Entwurf vertraut. So sind viele, auch leicht zu vermeidende Fehler stehengeblieben.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Blondel in Deutschland beziehungsweise in deutscher Sprache war trotzdem nicht unbedeutend. Wichtig waren hier einerseits die Arbeiten von Peter Henrici SJ, der in Rom mit seinen Studien im deutschen, französischen wie italienischen Sprachraum präsent war und ist. Durch den von ihm promovierten Karl – später Kardinal – Lehmann wurden weitere Studien angeregt. Auf philosophischer Seite kann man Max Müller nennen. Schließlich hat Hansjürgen Verweyen das Werk Blondels verarbeitet und dafür in Übersetzungen geworben.

Eine intensivere Beschäftigung mit Blondel – und dabei eben vor allem auch mit seinem Hauptwerk *L'Action* von 1893 – bleibt trotzdem in der deutschen Philosophie (und inzwischen auch wieder in der Theologie) ein Desiderat.

Blondels Buch wirkt auf den ersten Blick wie reines „Selbstdenken“, literarisch wenig informiert. Es werden nur wenige Namen zitiert. Wenn man genauer hinschaut, fehlen einige der wichtigsten, die im Hintergrund stehen, so zum Beispiel Augustinus. Blondel selbst hat auf die Empfehlung des Bibliothekars der *École normale* Lucien Herr hingewiesen, der gesagt habe: „Mein kleiner Blondel, du solltest keine Eigenamen in dieser Dissertation aufführen, die in solch einer Weise ins Volle geht: Das ist etwas Neues!“¹³ Natürlich ist dies bei allem Anspruch des Neuen („Nichts anderes hatte ich vor“¹⁴) eine Verschleierung. Und das betrifft nicht nur die „großen“ Anreger wie Augustinus, sondern auch die intensive Verarbeitung der zeitgenössischen Dis-

⁸ Ein Kolloquium in Lyon hat sich dem gewidmet: *E. Gabellieri/P. de Cointet* (Hgg.), *Maurice Blondel et la philosophie française*, Paris 2007.

⁹ So nach *H. Duméry*, *Blondel et la philosophie contemporaine*, in: *Études blondeliennes* 2 (1952) 71–141, hier 92.

¹⁰ Dies tut etwa *M. Müller*, *Zu Karl Rahners „Geist in Welt“*, in: *P. Imhof/H. Biallowons* (Hgg.), *Karl Rahner – Bilder eines Lebens*, Zürich/Freiburg i. Br. 1985, 28–31, der die Aufgabe stellt, zu „klären, was es bedeutet hat, daß in einer ziemlich genau parallelen Entwicklungsphase Heidegger auf Maurice Blondels ‚Action‘, Rahner aber auf Joseph Maréchals ‚Le point de départ de la métaphysique‘ (cahier V) gestoßen ist, und welche Folgen für beide sich daraus ergaben“ (31). Der Aufsatz ist allerdings hinsichtlich der Frage nach dem „Scheitern“ der Dissertation Rahners und dem mangelnden Einsatz Heideggers dabei historisch nicht korrekt.

¹¹ *M. Blondel*, *Das Denken*; Band 1: *Die Genesis des Denkens und die Stufen seiner spontan aufsteigenden Bewegung*; Band 2: *Die Verantwortung des Denkens und die Möglichkeit seiner Vollendung*, Freiburg i. Br./München 1953/1956.

¹² *M. Blondel*, *Die Aktion* (1893). *Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praktik*, übersetzt von *R. Scherer*, Freiburg i. Br./München 1965.

¹³ *M. Blondel*, *Der philosophische Weg*, Freiburg i. Br./München 2010, 44.

¹⁴ Ebd.

kussionen etwa in den maßgeblichen Zeitschriften wie der *Revue philosophique de la France et de l'étranger*, der *Revue scientifique* und anderen, die zeigt, wie fundiert Blondels Ausführungen sind. Durch die Edition der *Notes philosophiques*¹⁵ und die in Vorbereitung befindliche vollständige Edition der einschlägigen *Carnets intimes* durch Peter Henrici ist das deutlich nachvollziehbar.

Deutlich ist auch die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen, die öffentliche Meinung und das literarische Leben bestimmenden intellektuellen Elite Frankreichs. Hier hat Blondel selbst den Hinweis gegeben, dass er einiges aus Texten zeitgenössischer Schriftsteller übernommen hat: „Ich habe es vorgezogen, sie nicht zu zitieren, um nicht den Eindruck zu erwecken, ich wollte ihnen indiskreterweise Absichten zuschreiben, die sie vielleicht nicht haben. Die Doktrin, die seelische Verfassungen und unbestimmte Tendenzen heimlich anregt, versuche ich hier freizulegen.“¹⁶ Das Verfahren reizt natürlich zur Spurensuche, und sie ist auch nicht allzu schwierig. Die Zitate und Anspielungen auf Maurice Barrès, Joris-Karl Huysmans, Paul Bourget, Paul Verlaine, auf Ernest Renan und andere sind deutlich. Aus der damals „modischen“ Philosophie kommen etwa Arthur Schopenhauer und Jean-Marie Guyau hinzu.

Auf diesem Hintergrund kann man vielleicht doch sagen, dass die Aktualität des blondel'schen Projekts in mancher Hinsicht eher wieder zugenommen hat. Denn der erste Teil mit seiner Zurückweisung des „Dilettantismus“, eines rein ästhetischen Weltumgangs, wirkt wie eine Auseinandersetzung mit der sogenannten Postmoderne. Gerade dieser Diskussionsraum ist heute wieder virulent.¹⁷ Die literarische Möblierung des späten 19. Jahrhundert ist zwar in Deutschland nicht so bekannt – von Barrès, Bourget und Huysmans ist letzterer höchstens durch Michel Houellebecq indirekt wieder bekannter geworden –, aber Thematik und Lebensgefühl bieten doch manche Anknüpfungspunkte. Das gilt auch für das „Pessimismus“-Kapitel in einer Zeit, wo man in Deutschland fast 800 Seiten *Nichts* publizieren kann – sogar in durchgesehener Auflage.

Und schließlich war zu Zeiten der Heidegger-Nachfolge, der Existenzphilosophie, der Hermeneutik und anderer Strömungen eine intensive Auseinandersetzung mit dem naturwissenschaftlichen Denken in der deutschen Philosophie nicht so weit verbreitet, so dass auch die in dem großen Wissenschaftskapitel der *Action* kulminierende intensive Beschäftigung Blondels mit den zeitgenössischen Naturwissenschaften und vor allem der Wissenschaftstheorie nicht mehr recht gewürdigt wurde. Unter Stichwörtern wie „Neurowissenschaft(en)“ und „Naturalismus“ hat sich da manches geändert. Und zum Beispiel Blondels Bemühungen um die Integration anthropologischer und psychologischer Forschungen in seinen philosophischen Diskurs wirken nicht mehr so abseitig, wie etwa im Gefolge heidegger'schen Denkens Bernhard Welte in seiner Rezension von *Das Denken* 1955 meinte.¹⁸

So bietet es sich an, den philosophischen Duktus der *Action* neu nachzuvollziehen. Das Werk ist ja nicht auf die Religionsphilosophie zu beschränken, wie es der Hauptstrang der theologischen Rezeption und das weitgehende Übergehen in der philosophi-

¹⁵ Derzeit noch in einer nicht definitiven Fassung unter <https://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/02/blondel/blondel0.htm>; letzter Zugriff: 28.05.2019. – Einen anderen Hinweis bietet die Liste der von Blondel bei der Bibliothek der École normale supérieure ausgeliehenen Werke in *S. d'Agostino*, *Dall'atto all'azione. Blondel e Aristotele nel progetto de „L'azione“* (1893), Roma 1999, 451–473.

¹⁶ *Blondel, L'Action – Die Tat*, 47 Anm. 1.

¹⁷ *H. Verweyen*, M. Blondels Kritik des „Dilettantismus“ und das „postmoderne“ Denken, in: *A. Raffelt/P. Reifenberg/G. Fuchs* (Hgg.), *Das Tun, der Glaube, die Vernunft. Studien zur Philosophie Maurice Blondels*, Würzburg 1995, 16–32.

¹⁸ *B. Welte*, Maurice Blondel, in: *ThRv* 51 (1955) 5–12, hier 11: „Merkwürdig ist an Blondel, vor allem von den Gesichtspunkten des deutschen philosophischen Denkens her, daß das Weltbild der *Wissenschaft*, vor allem der Naturwissenschaft mit solcher Unbefangenheit zum Ausgangspunkt des Gedankens wird, und daß gelegentlich auch Begründungen für philosophische Gedanken gesucht werden, die einzelwissenschaftlicher, etwa psychologischer oder linguistischer Art sind.“

schen nahelegen, auch wenn der damalige Skandal des blondel'schen Denkens – einer Rechtfertigung des religiösen Lebensvollzugs – für das laizistische Frankreich in der deutschen „Postmoderne“ eher spürbarer ist als im damaligen zeitgenössischen deutschen Kontext.

Ein inhaltlicher Durchgang durch die *Action* kann hier nur sehr knapp vorgenommen werden. Es gibt dazu Lexikonartikel¹⁹ oder – als historische Quelle – immer noch die ausführliche erste deutsche Rezeption und Rezension durch Adolf Lasson in der *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik*.²⁰ Zudem kann dies den Reichtum der Analysen nicht deutlich machen, die seine große Phänomenologie der Tat auch in den Einzelschritten außerordentlich anregend sein lassen. Dazu finden sich unten anhand der sprachlichen Gestalt dieser Übersetzung noch einige Hinweise.

In den beiden ersten Teilen der Schrift sucht Blondel einen unhintergehbaren Ausgangspunkt für das Weitere zu gewinnen. Gegen die Beliebigkeit des ästhetischen „dilettantisme“ (Renan, Barrès und andere), der bereits die bloße Frage nach der ethischen Bedeutung des Tuns beziehungsweise nach einem Lebenssinn ablehnt (1. Teil) und gegen den (nach Schopenhauer skizzierten) Nihilismus (2. Teil), wird nachgewiesen, dass ihre Positionen gleichwohl von dem Bestrittenen leben: „Man kann sich nicht entziehen, zu sein und zu handeln, eben weil man dies nicht will.“²¹ So kann Blondel im 3. Teil von dem Minimalpunkt des „Es gibt etwas“²² aus eine Phänomenologie des menschlichen Tuns entwickeln: „Vom ersten Erwachen des Sinnenlebens an bis zu den höchsten Formen des sozialen Handelns entfaltet sich eine kontinuierliche Bewegung in uns, deren strenge Verkettung zusammen mit dem vom Willen bestimmten Charakter aufgezeigt werden kann. Auf dem Weg der langen Untersuchung, die wir durchzuführen haben, wird man so feststellen, dass sich die zutage tretende Notwendigkeit jeden einzelnen Abschnitts aus einem impliziten Wollen ergibt.“²³ Der lange Weg von der Sinnesempfindung, den Bewältigungsversuchen ihrer Inkonsistenz, der wissenschaftlichen Objektivierung, von deren Inkohärenz und ihrer subjektiven Voraussetzung, der Analyse des Bewusstseins und weiterer Etappen bis zur Phänomenologie der Leiblichkeit – ein vor und nach Blondel gegenüber der deutschen Philosophie typisch französisches Thema –, schließlich über weite Wege die Diskussion der Freiheit, der sozialen Gebilde und so fort könnte nur in einer umfangreichen Darlegung verdeutlicht werden. Die weitgespannten Analysen gewinnen ihre Eindringlichkeit insbesondere durch die von Blondel entwickelte Dialektik der „zwei Willen“, das heißt der vergeblichen Versuche, ein Gleichgewicht zwischen den konkreten Selbst- und Weltgestaltungen und dem grundlegenden Dynamismus der menschlichen Existenz zu finden. Diese Spannung lässt sich nach Blondel auch in den höchsten Formen des menschlichen Geistes, in der Metaphysik und in seinen religiösen Projektionen – auch sie sind „Superstition“ –, nicht aufheben. Das absolut Unmögliche und absolut Notwendige für den Menschen ist Blondel zufolge zugleich das „Übernatürliche“.²⁴ So führt die Phänomenologie des Tuns schließlich zu einer paradoxen Anthropologie.

Der 4. und 5. Teil nehmen von einer höheren Warte aus die Bestreitungen der ersten beiden Teile wieder auf. „Das notwendige Sein der Tat“ (4. Teil) wird dabei aus der Alternative einer Selbstabschließung des Wollens („Gott sein ohne Gott“) oder aber dem freien Sich-Überlassen, („Gott sein durch Gott und mit Gott“²⁵) entwickelt. Es geht Blondel dabei nicht um ein bloßes Moralisieren, sondern um eine erstphilosophische

¹⁹ Vgl. etwa A. van Hooff, Art. Blondel, Maurice, in: M. Vinzent (Hg.), Metzler-Lexikon christlicher Denker. 700 Autorinnen und Autoren von den Anfängen des Christentums bis zur Gegenwart, Stuttgart 2000, 102–104; J. Bucej, Art. Maurice Blondel, in: KNLL 2 (1989) 795–597.

²⁰ Vgl. Anm. 2, Ausschnitt in der *Wikipedia*: https://de.wikipedia.org/wiki/Maurice_Blondel; letzter Zugriff: 15.08.2018.

²¹ *Blondel*, L'Action – Die Tat, 68.

²² Ebd. 95.

²³ Ebd. 92.

²⁴ Ebd. 498.

²⁵ Vgl. ebd. 462.

Fundierung, die den Sinn des gesamten Erkenntnisprozesses bestimmt. „Die Vollendung der Tat“ (5. Teil) reflektiert die Frage nach Autorität und Glaubwürdigkeitsbedingungen von „Offenbarung“ und der Kriteriologie konkreter religiöser Handlungsformen. Die schwierige Frage nach dem wahren Sein der Phänomene wird im Schlusskapitel in einer „Metaphysik in der zweiten Potenz“²⁶ erörtert. Sie kommt nach Blondel erst in der Erkenntnis des Schöpfungsmittlers zur Ruhe (Panchristismus). Der Hintergrund des blondel'schen Denkens scheint hier durch. Die Philosophie selbst setzt jedoch den Überschrift zur Offenbarung nicht, sie führt aber bis vor die Entscheidung für das „Es ist“²⁷.

Für eine Neugewichtung dieses philosophischen Meisterwerks war aber eine angemessene deutsche Übersetzung bislang ein Desiderat. Was bietet nun die neue Ausgabe?

Die Grundschwierigkeit hat – auch wohl zur Entlastung Robert Scherer's – Bernhard Welte 1958 so beschrieben: „Die eigentliche Schwierigkeit, welche sich der Lektüre des Blondel'schen Textes entgegenstellt, kann von keiner Übersetzung voll behoben werden, nämlich der eigentümlich pleonastische, immer wieder nach anderen Seiten überquellende Denkstil des großen Franzosen.“²⁸ Nun ist das für das vom erblindeten Philosophen diktierte und nicht konsequent durchredigierte Spätwerk, um das es Welte hier geht, eine eigene Sache. Auch die Sprache der *Action* von 1893 ist keine leichte Aufgabe für den Übersetzer. Aber sie ist bei allem Pathos, allen ausholenden Formulierungen und komplizierten Sätzen doch wesentlich präziser als die Sprache des Spätwerks. Und daher war es in dieser Übersetzung wirklich möglich, dem Vorbehalt Weltes zu entgegen. Dazu einige Beobachtungen und Beispiele.

Gegenüber der früheren Übersetzung ist zum einen die philosophische Qualität zu nennen. Scherer hatte – im Gefolge der vorhin skizzierten deutschen Situation in der Mitte des letzten Jahrhunderts – bestimmte Denkfiguren Blondels eher reduktiv zu übersetzen versucht. Ein Beispiel ist die Übersetzung von *déterminisme* mit Wendungen wie „der bestimmende Zug“. Wenn man die Bedeutung von *déterminisme* in der damals zeitgenössischen wissenschaftstheoretischen Diskussion kennt (etwa bei Claude Bernard, Jules Lachelier, Alfred Fouillée und anderen), sieht man, dass Blondel hier sozusagen den Stier bei den Hörnern gepackt und seinen Versuch im zentralen Diskussionsfeld angesiedelt hat. Da ist nichts abzuschwächen. Entsprechend übersetzt van Hooff korrekt und schlicht mit *Determinismus*.²⁹

Über die sinnentstellenden Flüchtigkeitsfehler der alten Übersetzung braucht hier nicht im Einzelnen gerechnet zu werden. Nur ein Beispiel: Nachdem die Negierung des Lebensproblems (*dilettantisme*) und die Lösung des Nichts (*pessimisme*) weggeräumt wurden, wird – wie schon gezeigt – von der Sinneswahrnehmung als dem kleinsten anzunehmenden „es gibt etwas“ ausgegangen. 1965 las man: „Ich folge dem, was ich empfinde, und in eben dem Augenblick, da ich es empfinde“; jetzt: „Ich bin, was ich empfinde, im Augenblick, in dem ich es empfinde.“ Der Abschnitt über die sinnliche Gewissheit in Hegels *Phänomenologie des Geistes* stand für Blondel sicher im Hintergrund.³⁰ Andere, den Sinnzusammenhang nicht mehr erkennen lassende Flüchtigkeitsfehler (die Übersetzung des „ne [...] pas“ durch eine doppelte Verneinung etwa) und unkorrigierte Stellen finden sich bei Scherer ebenfalls.

Die sprachliche Problematik für einen Nicht-Muttersprachler hat der Niederländer Anton van Hooff in der Mainzer Akademietagung anlässlich der Neuübersetzung eindringlich dargestellt.³¹ Aus paralleler Erfahrung in unserer gemeinsamen Studien-

²⁶ Ebd. 586.

²⁷ Ebd. 617.

²⁸ B. Welte, Rez. „M. Blondel, Das Denken. 2. Band“, in: ThRv 54 (1958) 159–161, hier 160.

²⁹ Vgl. zur französischen Diskussion z. B. zusammenfassend den entsprechenden Artikel in A. Lalande, *Vocabulaire technique et critique de la philosophie*, Paris 1968, 221–224.

³⁰ Vgl. zur Parallelität P. Henrici, Hegel und Blondel. Eine Untersuchung über Form und Sinn der Dialektik in der „Phänomenologie des Geistes“ und der ersten „Action“, Pullach 1958, 33–35.

³¹ „Die Tat“, *L'Action* und die *Phänomenologie*. Internationales Forschungskolloquium im Erbacher Hof, Mainz, 23./24.02.2018.

zeit habe ich seine stupende Kenntnis des französischen Originals kennengelernt. Die Übersetzung bedeutet nun eine Transposition aus dieser Vertrautheit in die neue sprachliche Form.

Sie ist mit äußerster Disziplin und Benutzung sprachlicher Hilfsmittel ausgeführt worden, die ein in beiden Sprachen sich quasi muttersprachlich bewegender Übersetzer wie Robert Scherer sicher für unnötig hielt. Dadurch ist eine sprachliche Prägnanz erreicht, die außergewöhnlich ist. Dass ein intensives Lektorat durch die als Mitarbeiterin auf dem Titelblatt genannte Ruth Beissel zu diesem Ergebnis nötig war, hat der Übersetzer dankbar anerkannt.³²

Das diffizile Verhältnis zweier Sprachen lässt natürlich immer wieder die Diskussion zu, ob wirklich der angemessenste Ausdruck gewählt worden ist. In seinem Vorwort hat Kardinal Lehmann schon auf die Schwierigkeit der Übersetzung von *action* verwiesen.³³ Im vorliegenden Fall wurde dafür die „Tat“ gewählt. „Aktion“ bei Scherer war sicher nicht glücklich und erinnerte an Franz Pemferts *Die Aktion* zwischen linkem Kampfbund und Expressionismus. Andere Wendungen – das „Tun“ etwa – wären denkbar gewesen. Aber jede Wahl hat ihre Vor- und Nachteile. Der Autor hält seine Entscheidung für treffender, da es nicht um eine Reflexion auf allgemeines Agieren, sondern auf die jeweils konkrete Tat gehe.

Gestutzt habe ich bei der „Superstition“, zu dem der *Duden* „veraltet“ schreibt. Aber dass hier das gängige „Aberglaube“ vermieden wurde, scheint mir doch eine gute Überlegung für den Sachverhalt, der ja nicht dem im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* Notierten entspricht, sondern bei Blondel selbst sublimste Formen der Metaphysik umfassen kann. Es geht im Sinne der Dynamik seiner Argumentation um das, was „übrigbleibt“ („*Aliquid superest*“³⁴), eher um eine Vergötzung als um Aberglaube im geläufigen Sinne. Mit der gängigen Wörterbuch-Übersetzung – wie sie Scherer gewählt hat –, wäre die Sinnspitze vielleicht doch verlorengegangen. So ist auch dies ein Beispiel für das subtile Bemühen um den rechten Wortgebrauch in dieser Übersetzung.

Der Übersetzer hat mitgeteilt, dass er sich das ganze Werk von Ruth Beissel hat vorlesen lassen. Bei 600 Seiten ein vielwöchiges Unternehmen! Es ist aber dem Sprachfluss (Hörfluss kann man nicht gut sagen) sehr zugutegekommen. Zwar bleibt Blondels Sprache nicht einfach. Aber im Rahmen des Möglichen ist hier ein flüssiger Text entstanden.

Die Charakterisierung der Sprache Blondels als „nicht einfach“ soll aber nicht übersehen lassen, dass diese durchaus ihre eigenen Qualitäten hat. *L'Action* ist so auch ein literarisches Werk. Es verarbeitet nicht nur auf originelle Weise ein großes Erbe der Tradition und setzt sich andererseits intensiv mit den geistigen Strömungen seiner Zeit auseinander, sondern es lebt auch aus einem Erfahrungsfundus, der hier eine reflektierte Form gefunden hat.³⁵

Der Beginn des Werks ist wie ein Paukenschlag: „Ja oder nein: Hat das menschliche Leben einen Sinn? Hat der Mensch eine Bestimmung?“³⁶ Die Einleitung ist überhaupt sprachlich prägnant, zielführend und eindrücklich:

Wird mir die Hoffnung bleiben, mich selbst, so ich dies will, bei völliger Klarheit zu lenken und mich selbst einzig nach meinen eigenen Vorstellungen zu steuern? Nein. Die Praxis, die keinen Verzug duldet, hält nie eine völlige Klarheit bereit; deren vollständige Analyse ist mit einem endlichen Denken nicht möglich. Jede Lebensregel, die sich einzig auf eine philosophische Theorie und auf abstrakte Grundsätze stützen würde, wäre vermessen. Ich kann das Handeln nicht aufschieben, bis Evidenz sich einstellt, und jede Evidenz, die vor dem Geiste aufleuchtet, ist Stückwerk. Eine reine

³² Vgl. *van Hooff*, Nachwort, 629.

³³ *K. Lehmann*, Geleitwort, in: *Blondel, L'Action – Die Tat*, 13–15, hier 13.

³⁴ *Blondel, L'Action – Die Tat*, 404.

³⁵ Der heutige Leser kann einen etwas indiskreten Einblick in diesen Hintergrund gewinnen, wenn er die „*Carnets intimes*“ Blondels liest, besonders den von Hans Urs von Balthasar übersetzten ersten Band: *M. Blondel, Tagebuch vor Gott. 1883–1894*, Einsiedeln 1964. Eine Gesamtedition der „*Carnets intimes*“ durch Peter Henrici ist in Vorbereitung.

³⁶ *Blondel, L'Action – Die Tat*, 27.

Erkenntnis genügt nie, um uns zu motivieren, denn sie erfasst uns nicht ganz: In jeder Handlung steckt ein Glaubensakt.³⁷

Die Sprache Blondels hat ihr eigenes Pathos und ist nie akademisch, auch wenn sie „akademische Probleme“ formuliert wie beim Versuch einer naturalistischen Lösung des Lebensproblems: „Wenn der Mensch ganz und gar aus der Natur hervorgeht, wenn seine Handlungen bloss Systeme von Fakten sind wie die anderen, wenn die Bewegung seines Willens beschränkt bleibt auf die Grenzen der positiven Wissenschaften, wird man dann nicht das Recht haben, das Gespenst des verborgenen Seins für immer auszutreiben?“³⁸

Technisch in einem engeren Sinne ist das schon erwähnte große Wissenschaftskapitel. Der Autor bietet deshalb eine thesenartige Zusammenfassung an.³⁹ Es wäre trotzdem schade, es zu überschlagen, da „Die Vermittlung der Tat“ ein zentrales Gelenkstück der Argumentation auch hier ist:

Einerseits holt die mathematische Analyse am Ende ihrer Abstraktion die Sinneswirklichkeit niemals ein. Andererseits mag die unmittelbare Beobachtung sich noch so anzustrengen, um aus dem Konkreten, dem Einzelnen, aus der Qualität etwas Wissenschaftliches zu machen, indem sie unter die Sinneswahrnehmung eine Welt von quantitativen Determinierungen schiebt; statt das qualitative Phänomen innerhalb einer abstrakten Formel verschwinden zu lassen, lässt sie dessen nicht reduzierbare Ursprünglichkeit hervortreten. Weder vermag die Erfahrung das rein Abstrakte zu erbringen, noch das Kalkül das wahrhaft Konkrete.⁴⁰

Blondels Lehrer Émile Boutroux oder sein Freund Pierre Duhem waren die Garanten dafür, dass Blondel auch in wissenschaftstheoretischen Fragen auf der Höhe der Zeit war. Seine Leistung war, dies eigenständig in seine Konzeption der *action* einzubauen.⁴¹

Die wissenschaftstheoretischen Ausführungen Blondels sind hier eher der sprachlichen Seite wegen angeführt worden. Das Kapitel zeigt auch, welche Breite an dargestellten Phänomenen der Übersetzer „umzusetzen“ hatte, hier wesentlich auch zeitgenössische Fachterminologie (*traducere* – van Hooff selbst machte auf das adäquatere, nicht so statische niederländische „vertalen“ und „verwoorden“ aufmerksam).

Eine andere Seite sind Sprachbilder, Beispiele, Metaphern, die Blondel gerne verwendet. „Die Intention wirft sich blindlings in die Bewegung, von der sie vollbracht wird, als ob wir in dem Augenblick, da wir anfangen, sie durchzuführen, in die Nacht eines hypnotischen Schlafes hineingehen. Staunt man nicht, wie die Heuschrecke mit aller Kraft ungestüm wegspringt? Wenn man sich der Tat hingibt, weiß man dann jemals klar, wo man ankommen wird? Und wüsste man dies klar, würde man dann noch handeln? Wenigstens sieht man schon klar, dass und warum man handeln will. Man sieht sogar, dass, indem man handelt, man das Licht in die Dunkelheit hineinträgt, in der man vorwärtsgeht, und verbunden mit jedem Schritt, den man tut, ein Lichtschein einhergeht, *lucerna pedibus et lex lux*“⁴² – wobei die biblische Zitatenskombination aus Ps 118,105 der Vulgata: „*lucerna pedibus meis verbum tuum [...]*“ und Spr 6,23 „*quia mandatum lucerna est et lex lux [...]*“ typisch für Blondels meditativen Umgang mit der Schrift ist.

Für blondel'sches Pathos – und seine spirituelle Verankerung – noch ein Beispiel:

Deshalb raten uns die Meister des inneren Lebens, die Leidenschaften, die man kennen und austreiben lernen soll, wie in einem besonderen Kampf herauszufordern. So eröffnet die Tat wie ein schneidendes Schwert dem Blick eine Schneise bis in die

³⁷ Ebd. 29.

³⁸ Ebd. 96.

³⁹ Ebd. 107f. Anm. 1.

⁴⁰ Ebd. 139.

⁴¹ Ausführlich zum wissenschaftstheoretischen Konzept *M. A. Conway*, *The science of life. Maurice Blondel's philosophy of action and the scientific method*, Frankfurt am Main [u. a.] 2000.

⁴² *Blondel, L'Action – Die Tat*, 213 f.

dunklen Tiefen, in denen sich die großen Strömungen des inneren Lebens anbahnen. Durch die schmale Öffnung im Bewusstsein enthüllt die Tat uns auf dem Hintergrund dieser komplizierten Welt, die wir sind, unendliche Perspektiven. Ständig erneuert sie, zusammen mit den Kontrasten und den inneren Kämpfen, die Quelle des Denkens und der Freiheit.⁴³

Das dahinterstehende (ignatianische) Prinzip des *agere contra* kommt auch andernorts bei Blondel vor.⁴⁴ Man könnte hier noch anhängen: „Je mehr Energie man verströmt, desto mehr besitzt man davon. *Caro operando deficit; spiritus operando proficit*“⁴⁵ – wobei hier wieder jesuitische Spiritualität im Hintergrund steht, diesmal die *Pratique de la perfection chrétienne et religieuse* I,12 von Alonso Rodríguez.

So ließen sich viele Beispiele aneinanderreihen, die einerseits die blondel'sche Sprachgestalt, andererseits die Einfühlsamkeit und die sachliche Qualität der Übersetzung demonstrieren.

Es ist oben dafür plädiert worden, die *Action* als philosophischen – nicht nur religionsphilosophischen – Entwurf zu würdigen. Das wiederum darf nicht verdrängen, dass es eben auch ein Lebensbuch ist, gespickt mit Erfahrungen, nicht nur mit Lese Früchten, auch wenn solche Blondel immer wieder leicht zur Verfügung stehen – und meist verdeckt werden. Dazu ein letztes Beispiel:

Die Spekulation muss die Gefahren der Spekulation beheben, indem sie aufweist, dass sie dem Bewusstsein eine Klarheit gibt, die nicht bloß zum Leuchten da ist, sondern um darin vorwärtszugehen. Erkennen stellt nicht frei vom Tun; Tun kann vom Erkennen freistellen. Wenn das Leben selbst für gescheite Leute ein Rätsel ist, so genügt ein voller guter Wille, damit selbst die einfachen Leute es fließend lesen. Es spielt schließlich keine große Rolle, ob sie wissen, was sie tun, insofern sie tun, was sie wissen. Die Lauterkeit des Gewissens und die Gewährwerdung der lebendigen Wahrheiten hängen mehr von den Handlungen ab als von den Gedanken. Denn niemals genügt es ganz, das zu tun, was man für gut erachtet; es muss auch gut sein, zu erachten, dass man es tun muss. Die Logik der Tat sucht einzig eine Wegstrecke zu entdecken, die es dem Verstand der Klugen erlaubt, langsam und sicher die Gipfel der einfachen und kleinen Leute zu erreichen; sie führt sie zu einem Ausgangspunkt. Aber das Licht, mit dem die Logik der Tat den Weg ausleuchtet, befreit niemanden von der Anstrengung, die notwendig bleibt, um dorthin aufzusteigen.⁴⁶

Angesichts der Qualitäten dieser neuen Übertragung der *Action* ins Deutsche möchte man wünschen, dass das Buch endlich die Würdigung in größerer Breite erfährt, die es verdient. Das Motto kann nur sein: *Tolle lege*.

Summary

Maurice Blondel's 1893 *L'Action* is one of the key works in the background of 20th-century Catholic theology. In secular France the effect of this broad-based work, while actually culminating in a positive appreciation of the religious aspects of life, was more problematic in philosophy. And, despite an early positive appreciation, the situation in German philosophy was similar. There, a German translation was not published until 1965, but linguistic deficiencies impeded its reception. The new translation by Anton van Hooff, characterized by great linguistic care, consistent terminology, and a fluid style, inspires hope for a new appreciation of *L'Action* in the German-speaking world – in philosophy as well as in contemporary theology.

⁴³ Ebd. 243.

⁴⁴ Hier z. B. ebd. 272 (Hervorhebungen im Original).

⁴⁵ Ebd. 264.

⁴⁶ Ebd. 595 f.